

Der Vater lockte Kunden mit dem Radio an

Lyss Fast 80 Jahre lang geschäftete die Familie Bühler an der Aarbergstrasse mit Schuhen. Nun ist Schluss: Früher als geplant gingen die letzten paar Schuhe über den Ladentisch. Lyss hat ein weiteres Traditionsgeschäft verloren.

Andrea Butorin

Einzig die Kasse steht noch da und ein paar Vasen zur Dekoration. Ansonsten – leere Regale. Zwar heisst es noch «Totalausverkauf» in den Schaufenstern des Schuhgeschäfts Bühler an der Aarbergstrasse in Lyss. Die Inhaber Heidi und Hans Bühler gingen davon aus, dass der Ausverkauf bis Ende Juli andauert. Doch der Laden ist mit ganz wenigen Ausnahmen total leer gekauft, weshalb Bühlers den Laden geschlossen lassen.

Ab Ende April kommunizierten Bühlers ihren Kunden, dass sie ihr Geschäft altershalber aufgeben würden. Ab da, und besonders in der Ausverkaufsphase, sei es sehr intensiv gewesen. Da war der Abschiedsschmerz: Eine Kundin sei dreimal vorbeigekommen, um sich vom Laden zu verabschieden, und eine andere habe Bühlers Rosen geschenkt. «Dazu kamen die unglaublich vielen Dinge, an die man bei einer Geschäftsaufgabe denken muss. Das hätte ich nie gedacht», sagt Heidi Bühler.

Vis-à-vis die Ehefrau gefunden

Fast auf den Tag genau 40 Jahre lang führte das Ehepaar Bühler den Schuhladen. Das Geschäft hatte Hans Bühlers Vater Werner Hans, genannt Johann, aufgebaut. Dessen Familie war aus finanziellen Gründen von Gstaad nach Lyss gezogen. Im Haus, das heute Bühlers gehört, mietete er sich ein, um Schuhe zu reparieren, daneben produzierte er Filzpantoffeln und Holzschuhe. «Ein wichtiges Element in seinem Laden war das Radio, das während des Krieges die Kunden auf dem Laufenden hielt und unterhielt», sagt Hans Bühler.

Praktischerweise heiratete Johann Bühler die Tochter des Hausbesitzers. 1956 baute er einerseits die Schuhfabrikation aus und eröffnete andererseits den Verkaufsladen. «Bis zu seinem Tod mit 84 Jahren hat mein Vater Schuhe repariert», erzählt Hans Bühler.



Heidi und Hans Bühler mit den allerletzten Schuhen in ihrem Geschäft.

Tanja Lander

1976 übernahmen Hans und Heidi Bühler kurz nach ihrer Hochzeit den Betrieb. Der heute 72-Jährige lernte im Schuhgeschäft Schmid in Biel den Beruf des Schuhverkäufers. Danach arbeitete er in einem Schuhgrosshandel in Spreitenbach, für den er auch an der Expo 64 in Lausanne tätig war, ehe er 1971 nach Lyss zurückkehrte. Wie schon sein Vater musste auch Hans Bühler nicht weit reisen, um seine zu-

künftige Frau kennenzulernen: Aus dem Küchenfenster bot sich ihm ein vorzüglicher Blick in den gegenüberliegenden Coiffeursalon, in dem Heidi Bühler arbeitete. «Ich wollte nie einen Mann mit einem eigenen Geschäft heiraten. Doch was ist passiert...», sagt die 64-Jährige lachend.

Vögele war keine Konkurrenz

Nach ihrer Geschäftsübernahme frischen Bühlers das Sortiment

auf. Da es in Lyss damals schon mehrere Schuhläden gab, waren sie stets um ein eigenes, spezielles Sortiment bemüht. «Wir setzten auf modische, sportliche Schuhe, die eher im oberen Preissegment angesiedelt waren», sagt Hans Bühler.

Viele Läden klagten heute über Umsatzeinbussen, und der Einkaufsplatz Lyss gilt als schwierig. Ihre Geschäftsaufgabe hänge aber ausschliesslich mit der fehlenden

Nachfolge zusammen, sagen Bühlers. Ihre Tochter habe andere Interessen, und das Geschäft hätte nach dem Totalumbau von 1980 wieder einmal ein Facelifting nötig gehabt.

«Vögele oder der Dosenbach waren für uns keine Konkurrenz», sagt Hans Bühler. Dafür habe sich das Sortiment zu stark unterschieden. Den Einkaufsplatz Lyss beurteilt er dennoch kritisch. «Es fehlt zu viel», sagt er. So fehle ihm persönlich ein Herren-Konfektionsgeschäft oder ein Bücherladen. Auch Eisenwaren seien im Ort heute keine mehr erhältlich. «Viele Auswärtige kommen deswegen nicht mehr nach Lyss», sagt Heidi Bühler. Bis heute seien der Standortwechsel und die Sortimentsveränderung von Migros und Coop für die Kleingewerbler spürbar.

Kein Take-Away gewünscht

Obwohl «Bühler Schuhe» bereits Geschichte ist, wird die Geschäftsaufgabe das Ehepaar noch eine Weile beschäftigen. Was mit dem Ladenlokal geschieht, ist noch unklar. Sie würden es gern vermieten, allerdings nur an einen passenden Interessenten. «Ein Take-Away kommt für uns nicht in Frage», sagen Bühlers, die im ersten Stock des Hauses wohnen.

All die Jahre als Geschäftsinhaber hatten sie einzig am Sonntag sowie am Montagmorgen frei. Erst ab letztem Jahr gönnten sie sich den ganzen Montag als Freitag. Mehr Wandern und Reisen sei eines ihrer künftigen Ziele. Lange Ferien seien keine dringenden. Eine Weltreise ist aber auch jetzt keine geplant. «Im August stehen erst mal Wanderferien an», sagt Heidi Bühler. Ausserdem gebe es im und ums Haus immer genug zu tun, ergänzt ihr Mann. «Langweilig wird es uns bestimmt nicht werden.»

Wie beurteilen Sie den Einkaufsplatz Lyss? Diskutieren Sie mit.

www.bielertagblatt.ch/lyss-laden

Randnotiz Erziehung macht Spass

Papaaa! Der fordernde Ruf meiner neunjährigen Tochter durchschneidet den Panzer aus Gemütlichkeit, den ich mir am Sonntag überstreife. Ich quäle mich durch den Spalt und verfluche die 20 Minuten Spass, die ich vor neun Jahren mal hatte. Es hilft nichts. Ich habe es versprochen. Und irgendwie hat man sein Kind ja auch gern. So wie diesen Sonntag. Auf, der Spielplatz wartet.

Der Weg zum sicheren Kinderareal ist Kriegsgebiet. Verwahrloste Jugendliche und Hunde lauern am Wegrand, die Natur fliegt Angriffe gegen das Immunsystem. Zitternd erreichen wir das Eingangstor. Dahinter verbirgt sich ein Paradies: TÜV-geprüfte Spielgeräte, der Boden aus weichem Material, Gspänlis zum Spielen. Ich entlasse meine Tochter in die Freiheit: «Hopp, Hopp, Tochter. Geh spielen.» Wenn der Plan funktioniert, schliesst sie Freundschaft mit den anderen Zwergen. Dann stört sie nicht und ist Papas Liebling. In diesem Fall verschliesse ich den Spalt in meinem Panzer wieder. Hermetisch.

Auf Spielplätzen gibt es zwei Zonen. Die eine gehört den Kleinen, echte Eltern meiden sie wie die Pest. So wie ich. Wenn sich meine Tochter prügelt, dient das der Entwicklung. Das sagt der Eltern-Ratgeber. Die zweite Zone gehört den Erwachsenen. Leider sind Kinder oft schlecht erzogen, mutig überqueren sie die Grenze. Sie wollen spielen, schliesslich lebt Papa während der Woche im Büro. «Da, das Smartphone. Spiel doch damit.» Der Zwerg gibt Ruhe. Dann gibt es noch die Glucken-Eltern: Sie lassen ihre Lieblinge nie alleine und missachten die Zonen. Deshalb ächten wir sie. Auf dem Spielplatz haben sie keine gleichaltrigen Kollegen.

Meine Tochter war übrigens sehr brav. Sie arbeitete an ihrer Entwicklung – während Stunden. Die Schreie der anderen Kinder zerschellten an meinem Panzer. Ein herrlicher Tag. Tobias Tscherrig

E-Mail:

ttscherrig@bielertagblatt.ch

Globale Herausforderungen ernst nehmen

Biel Die Wirtschaftskammer Biel-Seeland hat ins Bözingenfeld geladen. Themen des Abends waren die richtige Archivierung und die globalen Veränderungen.

Vier bis fünf Mal jährlich werden die Input-Veranstaltungen für die rund 1000 Mitglieder der Wirtschaftskammer durchgeführt. Am Montagabend folgten rund 40 der Einladung. René Stoessel, Gastgeber und CEO der Posalux AG, sowie Philippe Hebeisen, Leiter des «Centre jurassien d'archive et de recherches économiques» (Cejare) referierten.

Von Radium zu Diesel

Vor dem Eingang der Posalux AG parkt ein Tesla und tankt Strom. Im Dachgeschoss im Konferenzraum macht der CEO René Stoessel klar: Im Gegensatz zum zweiten Referat, das sich der Archivierung widme, richte er sich und seine Firma auf die Zukunft aus.

Ein kurzer historischer Abriss zeigt die Wurzeln der Firma in der

Uhrenindustrie. Die erste Maschine wurde 1943 zur Anbringung von Radiumverbindungen auf Ziffernblättern entwickelt. Der lateinische Name der Firma leitet sich davon ab: «Posalux» – die Lichtauftrager.

Megatrends

Die Bieler Firma hat sich aber längst weiterentwickelt und ist heute als «Hersteller und Entwickler von Maschinen zur Mikrobearbeitung in Massenproduk-

tion» breit aufgestellt. Sie ist Marktführerin unter den unabhängigen Herstellern von Maschinen zur Bohrung von Einspritzlöchern in Dieselmotoren. Und sie entwickelt beispielsweise Maschinen zur Produktion von Chirurgenadeln, so fein, dass sie von blossen Augen nur vor einem weissen Hintergrund erkennbar sind.

Er müsse die Leute immer wieder aufwecken, die denken, die schwierigen Zeiten seien bald

vorüber, sagt Stoessel. Mit Grafiken von Pricewaterhouse Cooper zeichnet er die Zukunft, auf die es sich vorzubereiten gelte. Vier «Megatrends» sind es, nach denen er auch Posalux ausrichtet: demographische und soziale Veränderungen, Verschiebung der globalen Kräfte, rasante Urbanisierung, sowie Klimaerwärmung und Ressourcenverknappung. Für Posalux heisst das unter anderem, dass sie auf Glas als Material der Zukunft für Medizintechnik und Uhrenindustrie setzen (das BT berichtete).

Archivierung

Dieser Zukunftsgerichtetheit hält Philippe Hebeisen die Archivierung entgegen. Mit einer Videoreportage über Charles Vermot unterstreicht er, dass sie auch für die Zukunft einer Firma essenziell sein kann: 1975 entscheiden die neuen Besitzer von Zenith, die Produktion von Chronographen einzustellen und ganz auf Quarzuhren zu setzen. Charles Vermot, der Leiter der Abteilung 4, versucht, die amerikanischen Inhaber erfolglos davon abzubringen und beginnt nach Feierabend, Maschinen, Pläne und Spezialwerk-

zeug vor der Verschrottung zu retten. Er versteckt alles bei sich zu Hause im Estrich. Und tatsächlich wechselt 1978 die Marke Zenith erneut den Besitzer. Die neuen Inhaber wollen wieder voll und ganz auf Chronographen setzen. Die Neuentwicklung eines einzigen Arbeitsschrittes belief sich allerdings auf rund 40 000 Franken – wären da nicht die geheimen Schätze von Vermot.

Genau das ist die Arbeit, die Philippe Hebeisen mit Cejare für die öffentliche Hand sowie für private Firmen übernimmt. Der Historiker archiviert in St-Imier Zeugnisse von Industrie und Wirtschaft, die zu verschwinden drohen.

Für Unternehmen wie Chocolats Camille Bloch erstellt und unterhält Cejare vor Ort Archive. Damit wird nicht zuletzt Platz für die tägliche Arbeit gewonnen. Hebeisen legt das mit Bildern dar: Im Keller eines Betriebes in der Region bedecken Spinnweben und Staub Aktenberge und feuchte Schachteln. Nach der Intervention von Cejare liegen Werkzeugteile und Baupläne geordnet, codiert und platzsparend in Regalen. Donat Blum



Nicht ganz uneinig: Philippe Hebeisen, Verantwortlicher Cejare, und René Stoessel, CEO Posalux AG. Reto Probst

Kunsthhaus: Leiterin geht

Grenchen Die in Bern wohnhafte Kunsthistorikerin Eva Inversini wurde durch den Regierungsrat des Kantons Solothurn per 1. Februar 2017 zur Chefin des kantonalen Amtes für Kultur und Sport gewählt. Sie löst César Eberlin ab, der nach 43 Jahren im Dienste des Kantons Solothurn in den Ruhestand tritt. Während den letzten acht Jahren profilierte sich Inversini in der weiteren Region als versierte, künstlerische Leiterin des Kunsthhauses Grenchen. Sie führt das Haus seit dessen Erweiterung im Mai 2008.

1996 erlangte Inversini das Lehrpatent und war anschliessend als Lehrerin tätig. Später absolvierte sie an der philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern das Studium in Kunstgeschichte mit Betriebswirtschaftslehre und Pädagogik im Nebenfach. Dieses schloss sie 2006 mit dem Lizentiat ab. Vor ihrer Tätigkeit in Grenchen war Inversini bei der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia und bei der Bundeskunstsammlung tätig und führte interimistisch das Kunsthhaus Langenthal. Jü